

## „Wenn das Eis schmilzt ...“

Neue Produktion des Studententheaters der Universität Kassel

Gang, Gestik und Stimmen der Schauspieler sind hart. Die Bewegungen sind grob und eckig. Die meisten Sätze werden wütend her-

ten. Der Zuschauer ist gefordert, erklärt Regisseur Volker Hänel. „Es geht um das Unbedingte, deshalb muss sich auch der Zuschauer

schauer, der immer nahe an der Grenze zur Überforderung mit den Protagonisten leidet, wenn sie sich mit verzerrten Gesichtern anfeinden, sich ekelt, verzweifeln möchte und ständig auf der Suche nach Hoffnung ist. Der Kampf zwischen Mann und Frau nimmt viel Raum ein, Verlangen, Schmerz und Scheitern. Frauen sind dabei meistens geschundene Opfer männlicher sexueller Aggressivität. Wirklich heiter wird es nie. Orientierung sucht der Zuschauer vergebens. Passend dazu lässt der schwarze Bühnenhintergrund die ebenso gekleideten Schauspieler scheinbar im Nichts verschwinden, aus dem nur ihre bleichen Gesichter und Arme herausgucken.

Gemeinsam mit Ulrike Birgmeier und Markus Strube inszenierte Hänel Texte von Doris Dörrie bis Botho Strauß. Sie geben den uniform gekleideten Akteuren ihren Rahmen und lassen sie aus der gesichtslosen Masse herausstechen. So durchstreifen die Figuren die Jahrhunderte. Große Literatur dient dem Stück als Vorlage für einen kalten Wettstreit um Positionen. Niemand scheint zu wissen, wo es lang gehen wird, das nimmt der Zuschauer mit nach Hause und wird genau dadurch angeregt, sich mit Lebenshaltungen auseinander zu setzen.

Das Premierenpublikum war am 18. Juli, trotz unbehaglicher Gänsehaut und der Mühe, die ihnen Texte und Länge des Stückes abverlangten, gebannt.

Sabine Scheffer



Wie verhält sich der Mensch, wenn sich seine Welt auflösen beginnt?  
Foto: STUK

vorgestoßen, die Texte werden gerufen, gebrüllt, geschrien. Die Stimmen sind zu laut, schneidend, überschlagen sich, kippen. Zwischen den einzelnen Worten machen die Schauspieler lange Pausen. Pausen, in denen die Zuschauer das Unbehagen auskosten müssen, das die Sätze erzeugen, und die Eiseskälte aushalten müssen, die das Stück durchzieht.

Mit seiner diesjährigen Produktion „Wenn das Eis schmilzt ...“, einer düsteren Textcollage aus Literatur und Film, will das Studententheater der Universität Kassel (STUK) nicht unbedingt unterhal-

etwas abverlangen, gegen den Trend der leichten Unterhaltung. Es geht um den Wunsch, etwas unbedingt besitzen und festhalten zu wollen und die Erfahrung, dass es sich genau dann umso schneller auflöst. Wie verhält sich ein Mensch, wenn sich seine Welt auflösen beginnt, fragt Hänel. Und so beginnen 13 Schauspieler eine Höllenfahrt mit einem persönlichen Statement, einer Position, die sie später nicht halten können, im Chaos und Sog zerstörerischer menschlicher Leidenschaften und Gewohnheiten.

Es ist anstrengend für den Zu-

## Diplomarbeiten in Gefahr

An der Kasseler Kunsthochschule fehlt das Geld für Abschlussfilme

Vier Filmer gehen in die Offensive. Wenn sie zu ihrem Abschluss in der Filmklasse der Kunsthochschule kommen wollen, brauchen sie Geld. Maren Dostal, Sunyam Riegger, Katrin Somleitner und Mark Kröll haben ihre Zusammenarbeit im Laufe ihres Studiums erprobt und schon drei Filme zusammen gemacht; das Werk zum Abschluss soll ein 15-Minuten-Film sein. „Als der Himmel noch grün war“ ist ein Kinderfilm mit kameraerprobten Darstellern, in 16 mm gedreht. Und so etwas kostet. 10 000 Euro veranschlagen die Studierenden für diese Arbeit, wovon allein das Filmmaterial 6000 bis 7000 Euro verschlingen wird. Angesichts der Schwierigkeit, eine solche Summe aufzubringen, könnte die künstlerische Bewährungsprobe zur Nebensache werden. Unterstützung von Freunden und Verwandten ist angesagt, die Regel aber ist die Verschuldung mit einer ungewissen Perspektive, wann und wie die getilgt werden könne, denn nicht jeder Abschlussfilm findet seinen Weg in die Sendeanstalten des Fernsehens oder gar zu einem Verleih, der zu Einspielergebnissen von Kinos führen könnte.

Damit dies überhaupt möglich wird, drehen die vier in 16 mm und nicht in der wesentlich preiswerteren Digitaltechnik, denn nur damit erfüllen sie die übliche Kinonorm und nur damit haben sie die Chan-

ce, sich auf entsprechenden Festivals zu präsentieren. „Video hat auch seine Qualitäten, aber herkömmliches Filmmaterial ist gutmütiger bei schwierigen Lichtverhältnissen“, sagt Sunyam Riegger, der die Kamera führen wird. Und mit wechselndem Licht müssen die Studierenden rechnen, wenn sie Ende Juli ihre Geschichte an Schauplätzen in und um Kassel drehen werden. Der passende Baum für die Story ist mit Hilfe des Försters im Habichtswald bereits gefunden. Dort wird das Baumhaus errichtet, das in der Geschichte um die 12-jährigen Jungen, von denen einer an den Rollstuhl gefesselt werden wird, eine zentrale Rolle spielen wird. „Die Hilfsbereitschaft ist groß“, berichtet Drehbuchautorin und Regisseurin Maren Dostal. So stehen auch die jungen Schauspieler, die über eine Agentur gefunden wurden, ohne Gage bereit. Aber insgesamt werden 20 bis 25 Personen für die Produktion benötigt, für die die Reisekosten und die Verpflegung aufgebracht werden müssen.

Einige Sponsoren stehen bereits auf dem Plan und die Studierenden erschließen alle Quellen bis hin zum Sammeln von Pfandflaschen. Auch ist traditionell Hilfe vom Hessischen Rundfunk zu erwarten, der die eher bescheidene technische Ausstattung der Kunsthochschule ergänzt. Schwierig wird die Situation allerdings, weil Gelder für die

Abschlussförderung vom Land Hessen inzwischen nicht mehr fließen und weil die Filmförderung der Bundesländer fast ausschließlich auf kommerzielle Produktionen setzt, die Gewinn erwarten lassen. Nicht nur deshalb hat sich jetzt die Rektorin der Kunsthochschule, Prof. Karin Stempel, für ihre Filmstudenten stark gemacht und zu einer Spendenaktion aufgerufen. Die ist zwar auf gute Resonanz gestoßen, insbesondere bei den Mitarbeitern der Kunsthochschule. Ausreichen wird sie indes nicht, denn neun weitere Studierende haben ihren Abschluss für das kommende Jahr geplant. Und denen steht eine weitere finanzielle Drohung ins Haus: Das „Studienguthabengesetz“ erweist sich hier als mächtiger Kostenfaktor. Die dadurch zu erwartende „Abschlusswelle“ wird Geld gleich für mehrere Abschlussarbeiten auf einem begrenzten Markt erfordern. Das hoffnungsvolle Grün am Himmel des anstehenden Films scheint sich da eher grau zu färben.

jb

Die Universität Kassel hat zur Förderung der Abschlussfilme ein Spendenkonto eingerichtet: Kasseler Sparkasse, BLZ 520 503 53, Kontonummer 2 109 394, Empfänger: Universität Kassel/Kunsthochschule, Verwendungszweck: Kostenstelle 52000004/Stichwort Abschlussfilm

## Sommerparty an der Uni

Campusfest mit internationalem Kulturprogramm und Disco bis zum Zapfenstreich



Germanistikstudentin Michaela Krieg mixt Cocktails für die Partygäste.  
Foto: Scheffer

Kurz nach 20 Uhr wird Omar aus Paraguay verzweifelt gesucht. Er soll die Sommerparty für alle Studierenden und Mitarbeiter der Universität Kassel mit seinem Lied eröffnen. Omar bleibt verschwunden, und so bittet Moderator Lamine Yague souverän den zweiten Künstler auf die Bühne. Naizabek aus Kasachstan schaffte

es am 17. Juni beim Campusfest des Studentenwerkes, schon mit seinem dritten Song, harte Beats zu kasachischem Text, die Zentralmensa am Hopla zum Kochen zu bringen.

„Für die frühe Uhrzeit ist soviel Stimmung eher ungewöhnlich“, freut sich Tom Ackermann vom Studentenwerk. „Studenten kommen frühestens ab zehn Uhr zur Party und dann massenhaft“, resümiert er seine Erfahrungen der vergangenen vier Jahre. Und tatsächlich war es auch um 21 Uhr nicht richtig voll, was schade war, da das internationale Bühnenprogramm nur wenig länger dauerte. Ab 22 Uhr war Disco bis zum Zapfenstreich um ein Uhr nachts, pünktlich, aus Rücksicht auf die Anwohner. 1000 Studenten drängten sich zu Discomusik auf der Tanzfläche.

Ackermann und Yague hatten den Abend organisiert. Der Senegalleser plante das Kulturprogramm so, dass ein Künstler aus jedem Kontinent dabei war. Die Organisation von kulturellen Aktivitäten für das

Studentenwerk übernimmt Yague gern und häufig. Von früheren Tätigkeiten an der Uni kennt er viele internationale Künstler. „Künstler aus der ganzen Welt haben hier die Möglichkeit, ihr Land zu präsentieren“, erläutert der 37-jährige Politik- und Soziologiestudent, „vorausgesetzt, sie haben einen Bezug zur Uni.“ Das Ziel ist, zu zeigen, wie vielseitig die Menschen an der Hochschule sind. Höhepunkte des Abends waren eine orientalische Bauchtanzaufführung, brasilianischer Samba, afrikanischer Blues und der Auftritt des deutschen Chores Mikanto.

Die nette Tradition der Campusfeste will das Studentenwerk auf jeden Fall fortführen, betont Ackermann, so dass sich alle, die nicht dabei waren, schon auf den nächsten Sommer freuen dürfen. S. Sch.

## Neuer AStA am Start

A.Li kooperiert mit Grünen und Liste Witzzenhausen

Das Gezerre um den Allgemeinen Studierendenausschuss ist beendet. Auf seiner Sitzung am 23. Juni wählte das Studierendenparlament einen neuen AStA, nachdem die alte Koalition bereits Ende Mai zerbrochen war. Die neue Kooperation zwischen Alternativer Liste (A.Li), Grüner Hochschulgruppe und Liste Witzzenhausen hat damit ihre erste Nagelprobe bestanden. A.Li stellt mit Arne Junker den Vorsitzenden und entsendet Atila Sarikaya als Finanzreferenten. Auf Vorschlag der Grünen wurde Sascha Liese zum zweiten Vorsitzenden und Referenten für politische Ökologie gewählt. Als Listenlose gehören der gewählten Studierendenvertretung Manfred Hofmann (Fachschaften) und Simone Buckel (Hochschulpolitik und Internationalismus) an. Die Referententstellen für Kultur und Öffentlichkeitsarbeit blieben vakant und sollen später besetzt werden.

Ein neues Gesetzesvorhaben der Hessischen Landesregierung ver setzt das frisch gewählte AStA-Team indes in Alarmstimmung. „Die Mitbestimmung an der Uni würde durch diese Novellierung enorm beschnitten werden“, warnt Vorsitzender Arne Junker. Er befürchtet, dass das Machtgefüge an den Universitäten zu Gunsten der Präsidien verschoben wird, wenn der Landtag die vorgeschlagenen Änderungen des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) tatsächlich beschließt. Kompetenzen abgeben sollen der Senat, die Fachbereichsräte und die bislang selbstverwaltete Studierendenschaft. Den Plan der Landesregierung, die studentischen Beiträge und damit

den Haushalt des Studierendenparlaments um 75 Prozent zu kürzen, falls weniger als 25 Prozent der Studierenden wählen gehen, bezeichnet Junker zwar als „rechtlich kaum haltbar“, Angst um den Fortbestand der studentischen Selbstverwaltung hat man dennoch – das Gesetz soll bereits Anfang 2005 in Kraft treten.

Angesichts dessen überraschen die zentralen Vorhaben des AStA wenig: Die studentische Selbstverwaltung soll gestärkt, die Wahlbeteiligung erhöht und mehr politisches Bewusstsein an der Uni geschaffen werden. Große Protestaktionen gegen die Regierungspläne will man derzeit noch nicht ankündigen. „Wir werden informieren, für eine gute Streitkultur sorgen und auch Bruchlinien innerhalb der Studierendenschaft sichtbar machen“, sagt Manfred Hofmann. Seine Kollegin Simone Buckel möchte eine Politisierung der Studierenden bewirken und im AStA die Infrastruktur für selbstorganisiertes politisches Handeln bereitstellen.

Auch in Sachen Studiengebühren kämpfen die AStA-Referenten derzeit gegen den Gesetzgeber. „Wir werden sehr bald gegen das Studienguthabengesetz klagen“, verspricht Arne Junker. Zudem werde man sich bei der Hochschulleitung für großzügige Ausnahmeregelungen einsetzen.

Als eine der ersten Entscheidungen revidierte der neue AStA die Politik gegenüber dem Café DesAStA. Die Selbstverwaltung des studentischen Treffpunktes soll „ohne Wenn und Aber“ erhalten bleiben.

Martin Sehmisch



AStA-Finanzreferent Atila Sarikaya muss den studentischen Haushalt gegen Angriffe der Landesregierung schützen. Simone Buckel ist Referentin für Hochschulpolitik und Internationalismus.

Foto: M. Sehmisch

Psychosoziale Beratung

## Arbeitsblockaden lösen

Die psychosoziale Beratungsstelle im Studentenwerk plant, ab Oktober Gruppensitzungen für acht bis zwölf Studierende anzubieten, die ihre Arbeitsschwierigkeiten im Studium angehen wollen.

Viele Studierende leiden unter dem Teufelskreis zwischen enormen Leistungsansprüchen und Versagensängsten. Die themenzentrierte Gruppe zielt auf die Wiedererlangung der Studierfähigkeit.

Die Gruppe soll insgesamt zwölfmal wöchentlich für jeweils zwei Stunden stattfinden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verpflichten sich zur Schweigepflicht und zur verbindlichen Teilnahme an den Gruppensitzungen.

Interessierte können sich ab sofort für ein Vorgespräch melden: Psychosoziale Beratungsstelle, Studentenwerk, Hofgebäude, Zimmer H003, Frau Lengemann, montags bis freitags 9-12 Uhr.

Hochschulmeisterschaften

## UNIK-Sportler gut platziert

Bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften konnte die Handballmannschaft der Uni Kassel einen hervorragenden vierten Platz belegen. Im Spiel um den dritten Platz verlor die Mannschaft mit 12:20 gegen Leipzig. Deutscher Hochschulmeister wurde die Uni Bielefeld.

Mit einem hervorragenden dritten Platz kehrte das Tennisteam von der Finalrunde aus Heidelberg zurück. Das Spiel um Platz 3 gewann die Mannschaft mit 7:2 gegen die Uni Hohenheim. Den Titel errang das Team der WG Köln.

Jens Haselböck konnte wieder bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften Squash in Münster überzeugen. Nach einem unglücklich verlorenen Halbfinalspiel gewann er im Spiel um Platz drei gegen Markus Serre. Deutscher Hochschulmeister 2004 wurde Markus Knäpper von der Uni Münster.

G. Bloemeke

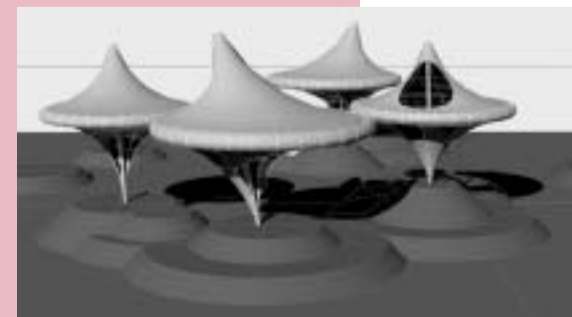
## Sweet Greens für Ruhestunden

Computergenerierte Landschaften ganz real

Seltsame Erdhügel erheben sich seit einigen Wochen an der Kasseler Kunsthochschule. Einige von ihnen sind mehr als einen Meter hoch, alle streng konisch geformt und grasbewachsen. Was aussieht wie das Werk gewaltiger Maulwürfe, ist in Wirklichkeit eine Liegellandschaft und das Projekt einer Gruppe von Kasseler Produktdesignstudenten.

Gemeinsam mit ihren Kommilitonen aus dem Fachbereich Architektur/Stadtplanung/Landschaftsplanung und Studierenden der Universität Eindhoven haben sie die Idee zur Liegefläche, den „Sweet greens“, entwickelt – in einem Workshop über Generative Design, das Gestalten mit Hilfe von Computerprogrammen. In dem Workshop entwickelten die Studierenden ein Programm, das selbstständig Entwürfe erzeugt. Und so habe im Grunde der Computer die Liegellandschaft entworfen, erklärt Markus Schein, einer der Projektleiter. Die Studenten hätten bestimmte Parameter vorgegeben, die der Rechner beachten

muss – wie die Zahl der Hügel, die Größe der Sitzflächen oder die Beschaffenheit des Areals, in das die Liegellandschaft eingefügt werden soll. In nur wenigen Wochen haben die Kasseler Produktdesigner dann die grüne Ruhezone zwischen



Südbau und Atrium der Kunsthochschule mit Schaufel, Hacke und viel Engagement aufgebaut; fast einhundert Kubikmeter Erde haben sie bewegt und dreihundert Quadratmeter Rollrasen verlegt. Nun können sie auf ihren „Sweet greens“ die verdiente Erholung finden.

sk

Zu besonderen Anlässen werden die „Sweet Greens“ mit luftgefüllten Schirmen überdacht.